

Geheime Zeichen und Wunder

Können wir geheime Zeichen und Wunder, die wir uns nicht erklären können, einfach annehmen und wertschätzen? Häufig ist es doch so, dass Unerklärliches uns ängstigt und wir dem Ursprung irgendwie auf die Schliche kommen wollen. Statt sich über ein wundersames Geschenk zu freuen und dankbar zu sein, werden so Gründe gesucht, die die Situation oder das Geschehene aufklären.

Solch eine Situation begegnet uns auch im heutigen Evangelium. Jesus verwandelt Wasser in Wein und der Verantwortliche für die große Hochzeitsfeier in Kana wirft dem Bräutigam vor, dass er den guten Wein zurückgehalten habe. Stattdessen hätte er sich vielleicht einfach freuen können, dass noch neuer Wein plötzlich *aufgetaucht* ist... Das ist doch sehr schade, denn aus einem Gefühl der überraschenden Freude über diese wundersame Begebenheit wird ein negatives, abwertendes Gefühl gegenüber dem Bräutigam. Vermutlich gab es für den zuständigen Organisator der Feier auch gar keine andere Option als diese Sichtweise und so fehlte ihm der Blick für ein Wunder.

Es ist erstaunlich, dass die Diener und Jünger, die Bescheid wussten und Jesu Handeln gesehen hatten, stillschweigen. Vielleicht ist dies doch noch gut nachvollziehbar, da sie selbst noch sehr *verwundert* sind. Es lässt sie den Atem anhalten. Doch Jesu große Stärke zu schweigen und sich nicht seiner Wundertat zu rühmen, ist sehr eindrucksvoll. Er lässt geheime Zeichen und Wunder geschehen, ohne uns Menschen genauer Auskunft darüber zu geben. Wir selbst sind dafür verantwortlich sie zu erkennen und überhaupt wahrzunehmen, sowie einen Umgang zu finden. Das sollte allerdings keineswegs Druck auslösen und uns in eine Hab-Acht-Stellung manövrieren, sondern viel mehr erkennen lassen, dass Unerwartetes, dessen Ursprung wir nicht kennen und auch unentdeckt bleibt, großes Glück bedeuten kann.

Vielleicht ist der Wein, an dem das Wunder Jesu hier vollzogen/festgemacht wird, ein tolles Symbol oder eine gute Metapher. Jesus hat im Blick bzw. in dieser Erzählung ist es die Gottesmutter Maria, die ihn auf den fehlenden Wein hinweist und ihn auffordert zu handeln, was getan werden muss, um die glückliche Feier aufrecht zu erhalten. Und so spüren die Gäste keinen Mangel. Durch den neuen Wein, der auch noch anders und besser zu schmecken scheint, schenkt er den Menschen einen neuen Geschmack fürs Leben – einen liebevollen Geschmack, wenn man ihn nur ganz genau (aus)kostet.

Thale Schmitz

